

# Im Chor bist du mehr als ein ›Ich‹

Chinas Chöre im Kampf gegen Leistungsdruck  
und Wachstumszwänge

FABIAN PELTSCH

## I. Ein Besuch beim Urban Music Choir in Peking

Samstagmittag im Pekinger Chaoyang-Park. Das Naherholungsgebiet im nördlichen Stadtzentrum ist heute noch überfüllter als sonst. Die Menschen stehen Schlange für ein »Brotfestival«. Konditoreien und Bäckereien verkaufen an dicht gereihten Ständen ihre Kreationen – von Cupcakes über Hotdogs bis hin zu süß glasierten Croissants. Wie der Kaffee hat sich Brot in seiner süßlich-softesten Weizenvariante zu einem Lieblingsprodukt der urbanen chinesischen Mittelschicht entwickelt – mit regionalen Zutaten »sinisiert«, etwa Schweinefleischseide, einem faserartigen Dörrfleisch, das wie struppiges Haar auf Bagels und Baguettes klebt.

Neben einer überdimensionalen Brottüte, aus der der französische Bäckereizulieferer Président Professionnel seine für den chinesischen Markt angepassten Waren verkauft, erklingt plötzlich mehrstimmiger Chorgesang. Zuerst »How Deep Is Your Love« in der souligen PJ-Morton-Version, dann »Viva La Vida« von Coldplay – Lieder, die in chinesischen Ohren nur halb so abgedroschen klingen wie in westlichen. Der Großteil der jungen Sängerinnen und Sänger hält sich das Smartphone vors Gesicht, um den englischen Text richtig wiederzugeben. Verhaltenes Klatschen, schüchternes Schunkeln im Publikum.

»Das Klischee stimmt schon ein bisschen: Asiaten trauen sich nicht so richtig, aus sich rauszugehen, auch wenn sie die Musik eigentlich fühlen«, sagt Eugene Sun nach dem Auftritt. Er ist Gründer des Urban Music-Chors (UMC), der vom Veranstalter der Gebäck-Gala eingeladen wurde,

»Wir lernen jedes neue Lied über das Gehör.  
Keine Noten, nur die Lyrics. Wir glauben, dass  
das der beste Weg, Musik zu fühlen und zu  
verinnerlichen – ähnlich wie Babys Sprache lernen.«

fünf publikumswirksame Lieder vorzutragen. Das europäische Pendant der 2023 gegründeten Vokalgruppe wäre wohl am ehesten der Kneipenchor, der ebenfalls aus einer lockeren Idee heraus entstand, sich aber vielerorts zunehmend professionalisiert hat.

Ein Fokus von UMC liegt – wie der Name andeutet – auf zeitgenössischer Popmusik und R&B. Die Ästhetik ist hip, die Gruppe hat eine starke Präsenz auf chinesischen Social-Media-Kanälen wie Xiaohongshu (Red Note) und Douyin, dem chinesischen TikTok. Alles wirkt cooler, lockerer, spontaner als bei anderen Chören des Landes, die meist einen klassischen Hintergrund haben und eher in Abendgarderobe auftreten als in Hoodie und Sneakers.

Chorgesang hat in China eine lange und facettenreiche Tradition. Von den polyphonen Gesängen ethnischer Minderheiten wie der Miao-Ethnie aus Yunnan über revolutionäre Arbeiter- und Militärchöre bis hin zu modernen A-Cappella-Gruppen, ist die chinesische Chorlandschaft heute vielfältiger denn je. Laut der China Chorus Association gibt es im Land über 100 000 Chöre, in denen mehr als drei Millionen Menschen in Amateur- und Profizirkeln, Schulensembles oder Firmengruppen zusammen singen.

»Normalerweise lernt man die Lieder in solchen Chören streng nach Noten, die man sich als PDF aus dem Internet herunterlädt«, sagt Eugene Sun milde verächtlich. Im Prinzip sei das nur eine Weiterführung des Musikunterrichts an der Schule: »Was zählt ist Wiederholung und Disziplin. Der Spaß ist zweitrangig, wenn überhaupt«, erklärt Sun. Urban Music will es anders machen: »Wir lernen jedes neue Lied über das Gehör. Keine Noten, nur die Lyrics. Wir glauben, dass das der beste Weg, Musik zu fühlen und zu verinnerlichen – ähnlich wie Babys Sprache lernen.«

Sun selbst hat am US-amerikanischen Berklee College of Music in Boston Jazzgitarre und Komposition studiert, bevor er zurück in seine Heimatstadt Peking zog. Hier arbeitet er hauptsächlich an seinem Soloprojekt, elektronisch grundiertem Jazz mit Pop-Sensibilität, der an Jaga Jazzist aus Norwegen oder Badbadnotgood aus Kanada erinnert. Von so einer Musik könne man in China jedoch weniger leicht leben als in Europa oder den USA: »Der Chor könnte irgendwann ein zweites Standbein sein«, hofft Sun. Zum inneren Kern des Chors gehören 25 Mitglieder. Zweimal im Monat

veranstaltet UMC zudem offene Sing-Events, bei denen Neugierige vorbeikommen und spontan mitsingen dürfen. »Dann sind wir manchmal um die 60 Leute«, sagt Sun. Wichtig sei ihm dabei, dass Menschen kommen, die Musik wirklich lieben: »Viele Leute in China hören sehr wahllos Musik. Wir glauben aber, dass sie nicht nur ein Begleiter im Hintergrund sein sollte, wenn man morgens zur Arbeit pendelt oder zwischendurch einen

Wer mit 35 noch keine Karriere gemacht  
oder eine Familie gegründet hat, gilt als gescheitert.  
Viele der 90hou reagieren darauf mit »Tangping«:  
flachliegen.

Stimmungsaufheller braucht.« Zumindest am Anfang sei StimmSicherheit bei den Proben deshalb nicht das wichtigste. »Wir haben einen älteren Herrn, der oft ziemlich neben den Tönen liegt«, sagt Suns Partnerin Jojo, die ebenfalls in Berklee ausgebildet wurde und als Dirigentin und Anheizerin bei öffentlichen Auftritten fungiert. »Aber er ist sehr engagiert. Man merkt, dass er das Singen liebt.«

Der ältere Mann ist eine Ausnahme. Die meisten Mitglieder des Chors sind um die 27 Jahre alt – in China nennt man ihre Generation »90hou« – die nach 1990 Geborenen. Es ist die erste Generation, die mit dem Internet aufgewachsen ist und unter dem Einfluss des in China allgegenwärtigen Live-Streamings ständig die Kamera im Anschlag hat, um das eigene Leben für andere in Szene zu setzen. Gleichzeitig sind sie die erste Generation seit Beginn der Reform- und Öffnungsperiode Anfang der 1980er Jahre, für die das Versprechen von ewigem Wachstum nicht mehr gilt: Dass harte Arbeit und Opferbereitschaft zu Wohlstand und gesellschaftlichem Aufstieg führen, war lange die Losung des Chinesischen Traums, mit dem der Einparteienstaat seine Herrschaft rechtfertigte. Doch spätestens seit der Corona-Pandemie und der zunehmend schwächernden Wirtschaft erweist sich dieses Versprechen für viele als trügerisch. Der Druck auf junge Menschen ist dabei stärker denn je. Die Arbeitslosigkeit steigt auch unter Universitätsabsolventen. Wer mit 35 noch keine Karriere gemacht oder eine Familie gegründet hat, gilt als gescheitert. Viele der 90hou reagieren darauf mit »Tangping«: flachliegen. Das Wort bezeichnet einen gesellschaftlichen Trend, bei dem sich junge Erwachsene bewusst aus dem beruflichen Hamsterrad zurückziehen, weil es ohnehin kein gelingendes Leben mehr garantiert.

Wenn man mit den jungen Chormitgliedern spricht, merkt man jedoch schnell, dass es ihnen weniger um Verweigerung als um Selbstverwirklichung geht. Da wäre etwa der 31-jährige Zhi Xu. Er hatte sich 2018 im Weinbau ausbilden lassen – nicht aus Leidenschaft für Wein, sondern weil das Geschäft damals als zukunftsträchtig galt, wie er sagt. In trocken-heißen Hochlandregionen wie Ningxia oder Yunnan investierten

zeitweise Winzer aus aller Welt. »Dann stellte sich heraus, dass Wein für viele chinesische Gaumen doch zu ungewohnt ist – anders als Kaffee, den man nach Belieben süßen kann.«

Xu dachte, dass es schade wäre, wenn er nicht doch versuchen würde, seinem Traum vom Musikmachen nachzugehen. Er kündigte seinen Job und versuchte sich zunächst als Singer/Songwriter. »Ich merkte jedoch bald, dass mir die Produzentenseite mehr liegt. Und das mache ich jetzt.« Der Chor bietet ihm dabei nicht nur eine Plattform, um zu singen und Gleichgesinnte zu treffen, sondern auch Sängerinnen und Sänger für seine Songs zu finden. »Wir bringen den Leuten natürlich Gesangstechniken bei.



Die zur Opernsängerin ausgebildete Jojo bringt den Mitgliedern des Pekinger UMC-Chors das Singen nach Gehör bei

Aber viel wichtiger ist, dass wir sie ermutigen, Musik einfach zu genießen, frei herauszusingen, ohne Angst davor, perfekt sein zu müssen. Es geht um echte Verbindung – darum, gemeinsam im Moment zu sein«, schwärmt er.

Auch die aus der inneren Mongolei stammende Otata hat im Chor ein neues Zuhause gefunden. Ihr Weg nach Peking war verschlungen: In ihrer Heimat arbeitete sie als Promoterin für mongolisches Wrestling – eine traditionelle Kampfdisziplin, deren hochkonzentrierte Lauerstellungen etwas von Meditation haben, wie sie erklärt. Als eine der wenigen Frauen in einem männerdominierten Umfeld war sie oftmals Sexismus und Diskriminierung ausgesetzt. Als sie sich von ihrem Partner, einem Wrestler trennte, endete dieses Kapitel und sie zog nach Peking, um Journalismus zu studieren. Einen stressigen Job bei den Staatsmedien schmiss sie schnell wieder hin, weil sie hier genau in jenem Karriere-Dampfkochtopf landete, den so viele satt haben. »Das ganze hatte was von Mobbing. Ich war die jüngste im Team. Immer wurde mir gesagt, ›du bist nicht gut genug«. Außerdem war das Gehalt niedrig und niemand war offen für kreative Vorschläge.« Heute gibt die extrovertierte Otata UMC ein Gesicht –

oder vielmehr eine Stimme. Sie moderiert den Podcast »Urban Soulmates«, in dem sie vor allem über zeitgenössische Musik in und außerhalb Chinas spricht. Ihre Lieblingskünstlerin ist die Rapperin Doechi – für sie ein Symbol für Authentizität, die sie auch in ihrer eigenen Musik anstrebt.

»Es ist ein noch relativ neues Phänomen, die Erwartungen, die die Gesellschaft und die Familie an einen stellen, nicht zur Hauptpriorität zu machen«, sagt Sun. Der Chor ist daher für viele der Mitglieder eine Bestätigung, dass auch andere den Mut aufbringen, eigene Wege einzuschlagen

Der Chor ist daher für viele der Mitglieder eine Bestätigung, dass auch andere den Mut aufbringen, eigene Wege einzuschlagen und Dinge zu tun, die mehr mit den inneren Wünschen und Neigungen in Einklang stehen als mit vielversprechenden Karriereaussichten.

und Dinge zu tun, die mehr mit den inneren Wünschen und Neigungen in Einklang stehen als mit vielversprechenden Karriereaussichten. »Man versteht sich selbst besser, wenn man mit anderen zusammen singt«, sagt Otata. »Im Chor bist du mehr als ein ›ich‹, es ist ein ›wir‹. Du schließt die Augen, hörst zu und spürst die Menschen um dich herum im gleichen Raum. Dieses Gemeinschaftserlebnis ist etwas ganz Besonderes.«



Der Urban Music Choir Peking beim Proben

## II. Ein Überblick über die chinesische Chorlandschaft

*Von revolutionären Massengesängen zu humorvollen A-Cappella-Performances: Chinas Chorkultur hat sich in den letzten Jahrzehnten rasant gewandelt. Heute gibt es im ganzen Land zehntausende Chöre – von traditionellen Volksembles über professionelle Opernchöre bis hin zu experimentellen Pop-Chören. Ein Blick auf eine lebendige und vielschichtige Szene.*

In der frühen Volksrepublik diente der gemeinsame Gesang vor allem der Mobilisierung der Massen. In Schulen, Fabriken und Dörfern wurden revolutionäre Lieder einstudiert, die den Gemeinschaftssinn stärken und die Ideale des Sozialismus verbreiten sollten. Besonders die Militäarchöre, allen voran der Chor der chinesischen Volksbefreiungsarmee, wurden zu Aushängeschildern staatlicher Einigkeit.

Doch parallel überlebten auch althergebrachte Chortraditionen. Bereits seit Jahrhunderten existieren Volksschöre wie die Kam Grand Choirs der Dong-Minderheit. Diese Gesangsform, die seit über 2500 Jahren in China existiert, kommt ohne Dirigenten und Noten aus. Die Stimmen der Sängerinnen und Sänger verweben sich auf natürliche Weise zu einer vielschichtigen Harmonie. Ihr Gesang soll eine 2500 Jahre alte Tradition haben und wurde 2009 von der UNESCO als immaterielles Kulturerbe der Menschheit anerkannt. Auch bei Staatsbesuchen ausländischer Politiker, etwa Angela Merkel im Jahr 2012, kam er als Soft Power zum Einsatz. Charakteristisch ist ihre polyphone Struktur ohne instrumentale Begleitung.

Ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie Chormusik bewahrt und weitergetragen wird, ist der Xiaoshuijing Miao Farmers Choir aus der Provinz Yunnan. Verwurzt in der christlichen Gesangstradition der Miao-Nationalität, hat dieser Chor über Jahrzehnte hinweg Lieder von Generation zu Generation weitergegeben – und dabei eine einzigartige Verbindung zwischen westlicher Kirchenmusik und der reichen mündlichen Überlieferung der Miao geschaffen. Die Wurzeln des Chores reichen fast ein Jahrhundert zurück: Schon in den 1920er Jahren begannen die christlichen Gemeinden im Dorf Xiaoshuijing, nahe der Provinzhauptstadt Kunming in Yunnan, mit dem gemeinschaftlichen Singen religiöser Lieder. Der Gesang war für die A-Hmao Miao nicht nur ein Ausdruck ihres Glaubens, sondern auch eine Möglichkeit, ihre eigene Identität zu bewahren. Die Hymnen wurden über viele Jahrzehnte hinweg mündlich gelehrt, indem ältere Sängerinnen und Sänger Zeile für Zeile vorsangen und die jüngere Generation diese nach und nach auswendig lernte. Im Jahr 2002 entstand der Xiaoshuijing Miao Farmers Choir als weltlicher Ableger des ursprünglichen Kirchenchores. Mit mehr als 50 Mitgliedern, die allesamt Bauern aus dem Dorf sind, erlangte der Chor schnell landesweite und auch internationale Aufmerksamkeit. In traditioneller Miao-Tracht betreten sie die Bühne, nur um dann mit glasklaren, westlich geprägten Chorsätzen



Eindrücke von einem  
Konzert eines  
Kam Grand Choir aus  
der Provinz Guizhou

zu reüssieren – von Händels »Hallelujah« bis hin zu modernen Popsongs wie »Mamma Mia«. »Diese Bauern, die tagsüber das Land bestellen und abends singen, erinnern uns daran, dass Musik alle Grenzen überwindet«, sagte ein Juror des Isaac Stern International Violin Competition 2018 über den Chor. Während der Chor online Millionen begeistert, treffen sich die Mitglieder weiter jeden Sonntag in ihrer Dorfkirche, um die Hymnen zu singen, die ihre Vorfahren vor fast einem Jahrhundert anstimmten.

Mit der Öffnung Chinas in den 1980er Jahren begann auch die Chorszene, sich zu diversifizieren. Westliche Musikströmungen hielten Einzug, klassische Chöre etablierten sich, und neue Formen wie A-cappella-Gruppen entstanden. Heute steht Chormusik in China nicht mehr nur für Gemeinschaft und Ideologie, sondern auch für künstlerische Individualität. Heute gibt es in China eine beeindruckende Bandbreite an Chören. In den großen Metropolen Chinas haben sich professionelle Chöre mit internationalem Niveau etabliert. Dazu gehören der Chor des China National Symphony Orchestra, der für seine Präzision und stilistische Bandbreite bekannt ist, der NCPA Chorus, der regelmäßig mit Chinas Nationaloper auftritt oder auch der Chor der chinesischen Volksbefreiungsarmee, der als einziger professioneller Militärchor des Landes gilt. (Früher gab es sogar einen Chor der Generäle oder den Chor der chinesischen Polizei.)

Während klassische Chöre das traditionelle Erbe pflegen, gibt es eine wachsende Szene junger Ensembles, die sich bewusst von Konventionen lösen. Allen voran die Shanghai Rainbow Chamber Singers. Sie wurden 2010 von Studierenden des Shanghai Conservatory of Music gegründet und entwickelten sich schnell zu einem Internet-Phänomen. Ihr Erfolgsrezept: humorvolle, lebensnahe Texte über moderne Probleme – von Überstundenstress, dem Single-Dasein, kaputten Autos bis hin zur Angst vor Familientreffen während des Neujahrsfests.

Ihre Lieder treffen den Nerv der jungen Generation und haben Chorgesang plötzlich cool gemacht. Und auch die Werbeindustrie liebt die Gruppe. Das Marktforschungsinstitut Social Beta hat 2022 Werbesongs analysiert, die Rainbow gesungen hat – ein Indikator für ihre breite Zielgruppe. Sie sangen für eine Spülmittelmarke »Warum muss immer ich abwaschen?«, für frischgebackene Eltern »Komfort für alle«, für ein Speiseeis »Lasst uns glücklich sein!«, und für eine Automarke eine umgedichtete Version von »Ehre dem Klang deines Herzens«.

Die Rainbow Singers waren hier in China eine Art Pioniergruppe eines neuen Mainstream-Chor-Geschmacks – viele weitere folgten. Darunter Gruppen, die sich auf A-cappella-Gesang spezialisiert haben und auf moderne Arrangements und Beatboxing setzen.

Die wachsende Popularität spiegelt sich auch in den zahlreichen Chorwettbewerben und Festivals wider. Zu den wichtigsten zählen das China International Chorus Festival, das alle zwei Jahre in Peking stattfindet und bereits Teilnehmer aus über 90 Ländern begrüßen konnte. Das Chinesische Kinderchorfestival, das 2025 in Xi'an abgehalten wird und junge Talente fördert oder das Charming Campus Chorfestival, das sich speziell an Schulen richtet.

Auch international mischen chinesische Chöre inzwischen auf hohem Niveau mit. Bei den World Choir Games 2024 gewann der Guangzhou Little Petrel Children's Choir eine Goldmedaille. Der Diocesan Boys' School Choir aus Hongkong setzte sich 2023 in der Kategorie Jugendchöre durch. Besonders in ländlichen und strukturschwachen Gebieten eröffnen Chöre Kindern neue Perspektiven. Ein Beispiel dafür ist der Chunlei-Girls Choir in der Provinz Jilin, in dem vor allem zurückgelassene Kinder von Wanderarbeitern singen. Musik gibt ihnen ein Gefühl von Zugehörigkeit und Hoffnung. ■

Fabian Peltsch arbeitet als China-Experte für das Medienhaus Table.Briefings. Nebenher schreibt er regelmäßig für Mint, Musikexpress, Fluter und den Rolling Stone über Popkultur.



# HEROINES OF SOUND FESTIVAL

04. – 12. JULI  
BERLIN 2025

Anahita Abbasi

Séverine Ballon

Chikiss

Alice Eldridge

Ensemble Apparat

Ensemble LUX:NM

Camilla M. Fehér

Hanna Hartman

Sarah Hennies

Meitar Ensemble

Yara Mekawei

Brigitta Muntendorf

Sarah Nemtsov

Oblivia

Karen Power

Kirsten Reese

Rojin Sharafi

Nour Sokhon

Augustė Vickunaitė

Viola Yip

Yiran Zhao

...

KONZERT  
PERFORMANCE  
WORKSHOP  
DISKURS



heroines-of-sound.com

Funded by

Senatsverwaltung  
für Kultur und  
Gesellschaftlichen Zusammenhalt

BERLIN



ernst von siemens  
musikstiftung

Partner:

radialsystem

ZK/U

BYTE

Funded by  
the European Union

FREIE  
UNIVERSITÄT  
BERLIN